Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 51. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 1. (14.) Juli 1911.

Zahlstellen für den „Botschafter:"

In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
„ Chortitz, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
„ Nikolaipol, „ „ Gebietsschreiber Peters.
П. о. Павшановскъ, Сам. г., с. Луговскъ, bei Lehrer H. D. Neufeld.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden kann auch auf den „Botschafter" abonniert werden.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Im Waldheimer Krankenhause, Taurien,

findet nach Beendigung der Remonte die Aufnahme stationärer Kranken vom **1. Juli** d. J. an wieder statt.

jjc2 Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

27

Privatklinik, Wasserheilanstalt

— Dr. med. N. Ehrlich. —

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus, für **chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.**

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler.

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
25-9 Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 u. von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Die Führung der Kirchenbücher der Ohrloffer und Neukircher Gemeinde hat der Aelteste dieser Gemeinden **Jakob Wiens** — Tiegerweide, übernommen. Adresse: П. к. Гальбштадтъ, Тавр. губ. въ с. Тигервейде. jps 2-2

Anmeldungen zum Eintritt in die

Halbstädter Kommerzschule

sind rechtzeitig an den Direktor der Schule zu richten. Zum Eintritt in Klasse IV **ohne Examen** berechtigt das Zeugnis über Beendigung einer Zentralschule. Eintrittsexamen am 25., 26. und 27. August. Beginn des Unterrichts am 31. August. 6

Die Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits

beginnt ihre Bankoperationen am 1. Juli laufenden Jahres. Mitgliedsbeiträge werden zu jeder Zeit entgegengenommen, bis zum 1. Juli in der Chortitzer Wolost, später in der Bank.

jjj10-4 Die Verwaltung.

ЮЖНЫЙ
Банкирскій и Коммиссіонный Домъ.

Х. Рубинштейнъ, К. Головнинъ, М. Чечикъ.
Екатеринославъ, Садовая 9.

Darlehen auf Ware, die für **Kommission** angenommen werden. Verkauf von **Reichslotteriebilletts** mit günstiger **Ratenzahlung** und **Versicherung** derselben.

Andere Operationen werden vorläufig nicht ausgeführt.

(Hauptagentur in Moskau.) jjg 15-2

Fahrräder, Motozyklette und Automobile

„Walt"

(Bei sämtlichen von uns angegebenen Preisen sind Zoll und Fracht mit berechnet.) zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit, Eleganz, Anpassung an alle Wege und durch ihren mäßigen Preis aus. Wenn Sie beabsichtigen, zur kommenden Saison sich ein Fahrrad, Motorrad oder Automobil anzuschaffen, so verlangen Sie heute noch unsern soeben in russischer Sprache erschienenen vollständigen Katalog: wir sind überzeugt, Sie werden unserm in jeder Beziehung erstklassigen Fabrikat den Vorzug geben.

Adressieren Sie auf einer 4 Kop.-Postkarte: jjj4-1

Об-ву Германскій Экспортъ и Импортъ, Берлинъ SW. 68, Риттерштр. 50, с. д. Deutscher Export und Import, Berlin SW. 68, Ritterstraße 50.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 56

jat12-1

Fakt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik

„Isometore"

Brillen-Gläser übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon, Prof. der med. Fak in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad in Rom, u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von **Prof. Larussim.**

Nur zu haben beim Optiker

— **Jak. N. Lewitin.** —

Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte.

Künstliche Augen.

Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Rückenverkrümmungen,

Rückenschmerzen, Muskeln- und Nervenlähmungen, Gliederreißen, Ischias, auch Magen- und Darmkatarrh werden am besten mit **Massage** und schwedischer **Heilgymnastik** behandelt von

Peter Wiens,

Dorf Ladekopp, Post Halbstadt, Gouv. Taurien. jaj 3-1

Dr. A. Gawendo

(Gemeindearzt, Nikolaipol)

verreist den **15. Juni** auf **6 Wochen** nach Finnland (Kaiserliches Sanatorium für Lungenkranke „Chalila").

Empfang der Kranken vom 1. August an.

jkg12-5

Nicht was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich. Smiles.

Oberlicht.

Das Beten im verborgenen.

Matth. 6, 6

Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu und bete zu deinem Vater im verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.

Diese Worte sagte unser Heiland, als er auf dem Berge saß und zu seinen Füßen eine große Menge Volks lagerte, welche Hunger und Durst hatte nach dem Worte ihres Herrn und Meisters. Ob die Menge dieses schöne Wort voll und ganz verstand, wissen wir nicht, es ist auch nicht von Wichtigkeit. Wichtig ist, ob wir es verstehen. Und verstehen wir es? Hat unser Herr mit diesem „Kämmerlein" ein Zimmer gemeint? Oft wird dieses dahin gedeutet, als ob der Herr Jesus hiermit eine Stube mit vier Wänden und einer verschließbaren Tür gemeint habe. Wenn wir uns so recht hineindenken, so müssen wir unbedingt zu der Überzeugung kommen, daß Christus hiermit noch ein anderes Kämmerlein meint. Denn was für eine Bedeutung hätte dann dieses schöne Wort für uns, wenn hiermit nur ein Zimmer gemeint wäre? Fast gar keine, denn der Mensch ist im Leben oft in Lagen, wo er kein Kämmerlein im buchstäblichen Sinne des Wortes zur Verfügung hat. Doch was für ein Kämmerlein gibt es noch?

Wenn sich ein Mensch für Gott entschieden hat, so ist er mit einem See zu vergleichen, der unten im Tale ist und dem als Reservoir ein See dient, der oben auf dem Berge ist und von dem der unterste See steten Zufluß erhält, so daß keine Gefahr des Austrocknens vorhanden ist. Der Mensch ist der untere und Gott ist der obere See. Die Rohre, durch welche der Mensch aus dem unerschöpflichen See der Barmherzigkeit Gottes Zufluß bekommt, ist das Ge-

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe

von

Ferdinand von Wahlberg.

(Fortsetzung).

Bei dieser Aeußerung färbte sich das Gesicht des Pastors dunkler und, sich beherrschend, erwiderte er in ruhigem, aber etwas scharfem Ton:

„Verzeihen Sie mir, mein Herr, wenn ich Ihnen als Deutscher und Bewohner der Steppe widersprechen muß. Für Ihre gewagten Äußerungen haben Sie keine Beweise. Wenn Sie Ihre Schulkenntnisse, andere setze ich gar nicht voraus, nicht vergessen haben, müßte es Ihnen bekannt sein, daß wir Deutschen uns immer als treue Untertanen bewährt haben. Und der Aufstand, der einst unsere Steppe hier in Brand setzte, war nicht das Werk eines Hiesigen, sondern eines Fremden. Unsere Steppe hat vielerlei Söhne. Alle hält sie aber ohne Unterschied an sich gefesselt mit Banden, die sie schon dem Kinde bei der Geburt anlegt. Diese Bande können wir Steppenkinder nie abstreifen, wir nennen sie die Liebe zur Steppe. Treue und Liebe machen keinen zum Verräter, und deutsche Sitte und deutsche Art haben die Bande der Steeppe nur verstärkt. Als ich selbst im Auslande zum ersten Male russischen Arbeitern begegnete, pochte mein Herz vor Freude, und ich hätte die bärtigen Männer umarmen können: in meinem Blute sprach die Steppe. Beim Anblick einer deutschen Emigrantenfamilie war ich tief ergriffen: meine deutsche Mutter fühlte in mir. Ueberlegen Sie sich alles dies, mein junger Herr, und wenn Sie über reifere Gedanken verfügen, dann können Sie sich so äußern, wie Sie es taten — aber nicht eher."

Unter den Zuhörern war es ganz still geworden nud sogar die Herren an den Kartentischen hielten im Spiel ein, um zu hören, was am anderen Tisch vorging. Zum Glück erschien ein Diener und kündete das Souper an

Alle begaben sich nach dem Speisesaal und der störende Zwischenfall wurde vergessen. Beim Verlassen des Zimmers flüsterte dem Pastor sein junger Begleiter zu: „Es war sehr unvorsichtig von Ihnen, daß Sie den reichen und mächtigen Schwiegersohn der Fürstin Schtscherbatoff wie einen Schulknaben zurechtgewiesen haben. Verdient hat er's".

„Er mag sein, wer er will, als Deutscher und Pfarrer einer Steppengemeinde konnte und durfte ich nicht schweigen".

* * *

Der Speisesaal war ein großer Raum von bedeutenden Dimensionen, dessen Wände spiegelbekleidet und mit Weiß und Gold verziert waren. An einem Ende des Soupertisches waren die Gedecke für die älteren und hochgestellten Gäste, während am entgegengesetzten Teil der Tafel ein Imbiß aus verschiedenen kalten Speisen und Delikatessen nebst Karaffen mit starken Getränken aufgetischt war. Die Herrenwelt sprach diesem Teil des Soupers mit Vorliebe zu und wartete den jungen Damen, die sich an kleinen Tischen zu Gruppen vereinigt hatten, emsig auf.

Vom Chore des Saales ließ sich die Musik hören und trug zur heiteren Stimmung unter den Gästen wesentlich bei. ——

Nachdem das Wild aufgetragen und der Champagner herumgereicht war, erklang vom Chor eine Fanfare, bei der sich alle erhoben, um auf das Wohl des Landesherrn ein Hoch auszubringen und mit der Musik unisono in die Kaiserhymne einzustimmen. Diesem Toasté, den der Gouverneur selbst ausbrachte, folgten andere, auf das Wohl der Gastgeber, der Damen u. a., wobei die Gläser fleißig geleert wurden.

Am Ehrenteil der Tafel hatten sich die Gäste schon erhoben, um im anstoßenden Zimmer den Kaffee zu genießen, aber einzelne ältere Herren und die junge Welt hatten noch verschiedene Hochs auszubringen und befanden sich zu wohl im Speisesaal, um ihn zu verlassen. Der Pastor wollte eben weggehen, als er durch die Ansprache seines Gegners aus dem Herrenzimmer festgehalten wurde. Unter anderem lautete es in der Ansprache:

— — „Ein selten schönes Fest ist es gewesen. Und doch, getanzt wurde nicht, und in so manchem Gesichte stand nicht Freude, sondern Kummer zu lesen. Das ist auch erklärlich, denn alle leiden wir unter den blutigen Unruhen im Westen, und viele von uns sehen der Zukunft bange entgegen, nachdem unsre Bauern aus ihren alten Verhältnissen herausgerissen, nicht mehr mit ihren Herren, sondern gegen sie gehen wollen. Kein Wunder, da jeder unbedeutende Mensch, der das zufällige Glück hat, mit der Gesellschaft in Berührung zu kommen, sich erdreistet, dem Edelmann zu widersprechen. Nein, niedergeworfen werden müssen alle diese vorwitzigen Unruhestifter, dann kann die Freude wieder bei uns einkehren, die uns jetzt mangelt. Ein Hoch auf die Freude des Vergnügens im Leben!"

(Fortsetzung folgt).

bet, eine geöffnete Seele. Es gibt Menschen, die ihre Seele so völlig öffnen können, die so sensitiv, so empfindlich dem Geiste Gottes gegenüber veranlagt sind, daß sie, sei es nun auf offener Straße, oder auf der Reise, oder im größten Getümmel der Welt bei der leisesten Regung des Geistes ihr Kämmerlein verschließen, d. h. für sie verschwindet dann die Umgebung ganz und gar, und sie lauschen dem Flüstern des Geistes und reden mit Gott. Sie beten in ihrem Kämmerlein hinter verschlossenen Türen, und dann gibt Gott es ihnen öffentlich.

Es sind dieses die schönsten Gebete, die ein Mensch vor Gott bringen kann: das Gebet im verborgenen. Leider gibt es nicht viele Menschen, die dieses Stadium in ihrem Gebet erreicht haben. Die meisten Menschen können bei dem sie umgebenden Geräusch nicht beten, und was heißt das? Sie können nicht im verborgenen beten, und wie kann Gott dann öffentlich geben? Wie aber steht es mit unserm Gebet im verborgenen? Können wir es? Wenn nicht, dann wollen wir uns befleißigen, es zu lernen, dann wollen wir bei der leisesten Regung unserer Seele unser Herz öffnen, daß der Herr seinen hl. Geist hereinströmen lassen kann. Dann werden wir ihm immer ähnlicher werden und zu Gottmenschen werden. Ströme des lebendigen Wassers und des Friedens werden von uns ausgehen, und unsere Umgebung, nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere, wird sich zu uns hingezogen fühlen. —

Vaterländisches.

Petersburg. Das neue Wehrpflichtsstatut wird in der nächsten Tagung der Reichsduma beraten und voraussichtlich schon im nächsten Jahre in Kraft treten. Das Gesetz enthält in mancher Beziehung sehr wichtige Neuerungen: es schränkt die Vergünstigungen 1. Kategorie bedeutend ein. Die bisher durch den Bildungszensus bedingten Vergünstigungen werden verringert und die Dienstdauer von einem auf zwei Jahre verlängert.

Die aktive Dienstzeit dauert im Landheer für die bei der Einberufung Ausgehobenen in der Infanterie und in der Artillerie zu Fuß — drei Jahre, bei allen übrigen Waffengattungen — vier Jahre; in der Flotte der aktive Dienst fünf Jahre und in der Reserve fünf Jahre.

Die Vergünstigung erster Kategorie genießen: der einzig arbeitsfähige Sohn bei arbeitsunfähigem Vater oder verwitweter Mutter, wenn der jüngere Bruder das 15. Jahr noch nicht erreicht hat oder der ältere Bruder zur Einberufungszeit im aktiven Militärdienst steht; diese Bestimmung gilt auch für den einzig arbeitsfähigen Bruder vater- und mutterloser Waisen sowie den einzigen arbeitsfähigen Enkel; ferner für den außer der Ehe geborenen Wehrpflichtigen, der für den Unterhalt seiner Mutter, oder für unverheiratete Schwestern, oder auch für arbeitsunfähige Brüder zu sorgen hat, für Witwer mit Kindern.

Zweite Kategorie: der einzige Sohn bei arbeitsfähigem Vater. Dritte Kategorie: der einzige arbeitsfähige Sohn bei arbeitsfähigem Vater im Alter von 50 und mehr Jahren, falls der nächstälteste Sohn das 15. Jahr noch nicht erreicht oder der ältere im aktiven Dienst steht. Die vierte Kategorie sieht dieselben Bestimmungen vor, wenn der Vater weniger als 50 Jahre alt ist. Die Vergünstigung der 4. Kategorie besitzt auch der Nächstälteste eines Bruders, der im aktiven Militärdienst umgekommen oder während des Krieges verschollen ist.

Personen, die das Recht auf Vergünstigung der 1. Kategorie besitzen, dürfen auf keinen Fall ausgehoben werden, abgesehen von den Juden, selbst wenn ein Fehlbetrag der Rekruten sich einstellen sollte.

Personen, die Vergünstigungen besitzen, gehen dieser verlustig, wenn sie laut Aussage der Eltern oder Großeltern die Familie nicht unterhalten. Von dieser Bestimmung sind Personen ausgenommen, di: zum Christentum übergetreten sind.

Den Zöglingen von Mittel- und Hochschulen wird auf ihren Wunsch ein Aufschub bis zum 26. Jahre gestattet, mit Ausnahme der Studierenden der orthodoxen, katholischen und armenisch gregorianischen Geistlichen Akademie, sowie der Akademie der Künste, denen ein Aufschub bis zum 28. Jahre gewährt wird. Den Chefs der Hochschulen steht das Recht zu, um Verlängerung des Aufschubtermins für die Studierenden, jedoch nicht länger als bis zum 30. Jahre, zu bitten. Die Schüler zahnärztlicher Schulen erhalten einen Aufschub nur in dem Falle, wenn sie nicht später als 1 Jahr vor ihrer Stellungspflicht in die Schule eingetreten sind. Freie Zuhörer sind von den Aufschubvergünstigungen ausgeschlossen.

Den Predigtamt Kandidaten der evangelisch lutherischen Kirche wird zu ihrer Introduktion ein Aufschub von fünf Jahren gewährt, gerechnet von der Zeit der Ernennung zum Kandidaten.

Die Dienstdauer beträgt für Absolventen der Mittel- und Hochschulen ohne Ansehen der Waffengattung 3 Jahre. Für Personen, die während des aktiven Dienstes das Offiziersexamen gemacht haben, wird die Dienstdauer um ein Jahr verkürzt, beträgt also zwei Jahre. Ärzte, Magister der Pharmazie und der Veterinärwissenschaften dienen zwei Jahre, davon neun Monate in der Front.

Von der Militärpflicht sind völlig frei: Geistliche aller christlichen Konfessionen und der christlichen Sekten, die von der Regierung im Amt bestätigt sind; Akademiker, Professoren, Dozenten usw., von der Regierung ins Ausland zu wissenschaftlichen Zwecken abkommandierte Stipendiaten usw.

Lehrer, die die Verpflichtung übernommen nicht weniger als fünf Jahre auf pädagogischem Gebiet zu wirken, dienen bloß ein Jahr. Geben sie ihre Tätigkeit jedoch früher auf, so müssen sie den Rest nachdienen.

— Das Handelsministerium hat dem Ministerrat einen Entwurf der Verbesserung und Erweiterung des Handelshafens von Wladiwostok vorgelegt, denn dieser Hafen entspricht nicht mehr den Bedürfnissen des russischen Handels in Ostasien. Die Hebung dieses Hafens ist um so notwendiger, als die Japaner gegenwärtig eifrig bemüht sind, den Handelsverkehr der russischen Gebiete in Ostasien und der nördlichen Mandschurei zu den Häfen der Südmandschurei und Koreas zu leiten. Für die im Wladiwostoker Hafen vorzunehmenden Arbeiten sind zunächst 5½ Millionen Rbl. und später noch fast 2 Mill. Rbl. erforderlich.

— Die durch die Senatorenrevisionen erwiesene Untauglichkeit der bisherigen Empfangskommissionen der Intendantur hat die Haupt-Intendanturverwaltung bewogen, ein neues Reglement für jene Kommissionen auszuarbeiten, wonach die Prüfung der Materialien und die der fertigen Gebrauchsgegenstände völlig von einander getrennt werden sollen. Es werden also in Zukunft zwei gesonderte Kommissionen diese Arbeit verrichten. Auch sollen Vertreter des Handelsministeriums, der Reichskontrolle, der Börsenkomitees und des Fabrikantenverbandes jenen Kommissionen beigegeben werden.

— Die bevorstehende Durchsicht des russisch-chinesischen Vertrages erstreckt sich, wie verlautet, auf folgende Gegenstände: Die Feststellung der Grenze der russischen und chinesischen Besitzungen in Turkestan, das Verhalten Chinas zu den russischen Missionaren in China, die Erhebung von Steuern und Gebühren, die Gerichtsbarkeit russischer Beamten und Kaufleute in der Mongolei, die Verfolgung von Verbrechern auf chinesischem Gebiet, die Schaffung russischer Handelsniederlassungen und der Bau von Eisenbahnen auf chinesischem Boden, die Ueberwachung der Wareneinfuhr in die Mongolei und Mandschurei und der Schutz chinesischer Untertanen in Rußland.

— Das Verkehrsministerium hat für seine Hochschulen die Dauer des Lehrjahres gemäß den für die Hochschulen des Unterrichtsministeriums geltenden Bestimmungen festgesetzt; das Herbstsemester soll am 1. September beginnen und frühestens am 1. Dezember geschlossen werden, das Frühjahrssemester soll vom 15. Januar bis zum 1. Mai dauern. Gleichzeitig ist verfügt worden, daß die Bibliotheken, Laboratorien und Werkstätten jener Hochschulen auch an Sonn- und Feiertagen nicht geschlossen werden.

Ausländisches.

Deutschland.

Am Montag hat in Berlin Pfarrer Jatho in drei Versammlungen gesprochen. Die großen Säle waren bis auf den letzten Platz von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge von Männern und Frauen der besseren Stände, darunter zahlreichen Pfarrern der Berliner Kirchen, angefüllt. Hier hielt Pfarrer Jatho seine ersten Verteidigungsreden.

Die Ausführungen Jathos wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Fast einstimmig wurde überall folgende Resolution angenommen: Drei große, nach Tausenden zählende Versammlungen protestantischer Männer und Frauen Berlins sehen in der Amtsentsetzung des Pfarrers Jatho den schwersten Eingriff in die evangelische Glaubensfreiheit, welche der Lebensnerv des Protestantismus und der evangelischen Kirche ist. In ernster Sorge um das religiöse Leben unseres Volkes rufen sie allen evangelischen Christen zu: Gebrauchet endlich euer evangelisches Recht! Helft, daß die Not dieser Zeit unserer Kirche zum Segen werde. Erkämpfet euch selbst durch treue kirchliche Arbeit die Güter, die euch zustehen und die man euch vorenthalten will: Die Selbständigkeit der Gemeinde und die freie Predigt des Evangeliums.

Für die Jatho-Spende sind bisher rund 125,000 M. gezeichnet worden. In den größeren deutschen Städten sollen weitere Sammelstellen errichtet werden.

— Die Reichsregierung hat sich entschlossen, an Stelle des in Agadir (Marokko) stehenden Kanonenboots „Panther" den kleinen Kreuzer „Berlin" mit dem Schutz der deutschen Reichsangehörigen in Agadir zu beraten. S. M. S. „Berlin" hat bereits am vorigen Sonnabend Kiel verlassen und dürfte schon am Mittwoch in den marokkanischen Gewässern eingetroffen sein.

England.

Aus mehreren englischen Häfen, in denen die Lage in den letzten Tagen noch sehr ernst schien, kommen Meldungen, daß der Ausstand der Seeleute zu Ende geht. In Grimsby ist am 3. Juli der Ausstand der Hafenarbeiter beendet. Da die Forderungen der Leute bewilligt wurden, nahmen sie die Arbeit wieder auf. Auch in Liverpool ist der Streik beigelegt. In Hull sollte die Arbeit Montag abend wieder aufgenommen werden.

In vielen Fällen suchten die Hafenarbeiter die Seeleute zu bewegen, daß sie im Ausstande verharren, obwohl ihre Forderungen bereits bewilligt waren, um auch eine Lohnerhöhung für die Hafenarbeiter zu erzwingen. Namentlich traten die Dockarbeiter sehr aggressiv in Hull auf, weshalb es die Regierung für angebracht gehalten hat, Truppen in Lichfield zum Abmarsch nach der Hafenstadt bereitzuhalten. Die Preise der Nahrungsmittel in den vom Streik erfaßten Hafenplätzen stiegen mit großer Schnelligkeit, indessen auf den Docks und in den Schiffen riesige Vorräte verfaulten. In Hull fand am Montag eine Versammlung von 10,000 Dockarbeitern statt. Es wurde beschlossen, sich mit einer Lohnerhöhung von 4 Pence pro Stunde oder etwa 1.30 Mk. in der Woche begnügen zu wollen. Auch die Eisenbahnarbeiter von Hull haben nun eine versöhnlichere Haltung angenommen und werden wahrscheinlich auf ihren Posten bleiben.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Juli (23. Juni). In der Nacht wurde ein Bootsmann von Polizisten auf den Arbeitsplatz begleitet. Letztere wurden von Ausständigen mit Steinen bombardiert, worauf Infanterie und berittene Polizei zu Hilfe eilte. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch und verwundete drei Personen. Auf den Straßen wurden Laternenpfähle umgerissen; aus den Häusern wurde geschossen. Der Kugelwechsel dauerte bis 5 Uhr morgens. Insgesamt wurden 1 Polizist und 8 Ausständige verwundet, ferner 3 Ausständige verhaftet.

Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Süd-Rußlands.

II.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

1) In einer Dorfschmiede — und anderes.

Auf der Insel Chortitza lebte vor vielen, vielen Jahren der Kirchenälteste der Kronsweider Gemeinde, Jakob Hildebrandt. Der Bischof, der sich nach alt mennonitischem Grundsatz das täglich Brot durch seiner Hände Werk erwerben mußte, betrieb neben dem Ackerbau in den freien Monaten allerlei Holzarbeit. Er machte Wagenhölzer, Pflugräder und anderes, was mit Beil, Hobel und Säge zu bearbeiten war und einen losen Heller einbrachte.

Sein ältester Sohn Johann teilte jedoch nicht die Neigungen des Vaters, sondern befaßte sich lieber mit Eisenarbeit. Der Vater hatte ihm auf dem Hofe eine kleine Schmiede eingerichtet, und hier hämmerte der kräftige Bub' von früh bis spät, so gut er's eben vermochte. Sein jüngerer Bruder aber, Kornelius, zog tapfer den Blasbalg, oder half sonst nach Kräften in der Schmiede mit, sobald er abends aus der Schule heimgekehrt war.

In der kleinen Werkstatt wurden mit allem Fleiß Vaters Wagenhölzer beschlagen, Kisten- und Türenbeschläge gemacht, und was sonst in damaliger Zeit die Hand des Grobschmiedes bei mangelhaften Instrumenten und wenigem Verständnis anfertigen konnte. — Aber es wurden auch feinere Arbeiten angenommen, beispielsweise: mit besonderer Vorliebe — die Reparatur von Flinten. Und auf der Insel gab's der Nimrode viele. Wenns jedoch galt, das Zielkorn auf dem Flintenlauf festzulöten, so mußte damit zum alten Lucht nach Chortitz gegangen, werden, denn das leistete der Meister in der kleinen Schmiede auf der Insel nicht. Doch war er eifrigst bemüht, immer tiefer in die Erkenntnis seines Handwerks einzudringen, und benutzte jede Gelegenheit, etwas Neues zu lernen,

So kam Johann eines Tages auch mit einem ganzen Kopf voll Weisheit heim. Er war wiederum einmal in Chortitz gewesen, und Meister Lucht, der kein Geheimnis aus seiner Kunst machte, hatte dem jungen strebsamen Kollegen gezeigt, wie man löten müsse. Ohne Verzug wurde es daheim versucht. Und es gelang nach dem ersten Mißlingen ganz leidlich.

Der eigentlich lohnende Verdienst aber mußte doch von den Wagenbeschlägen kommen, und gerade hier standen die Gebrüder Hildebrandt oftmals vor Schwierigkeiten, die sie nicht immer zu lösen vermochten, besonders, wenn ein Extrastück geliefert werden sollte. — Und nur etwas Besonderes wollten sie bieten.

So besaß Vater einen sogenannten „Fätingwagen",*) nachmals eine häufige Erscheinung, damals aber noch eine Seltenheit in den Kolonien und das stille Neidobjekt vieler weniger Beglückter. Federwagen gab's in jener Zeit überhaupt noch nicht bei unsern Vorfahren im Dorfe, und als die ersten aufkamen, wurden dieselben „Gesundheitswagen" getauft, weil's auf ihnen keine Rippen kostete. — Sonst fuhr man mit Dungbrettern, über die ein Brett gelegt war, oder wenns hoch kam, hatte man einen Kastenwagen mit einer Sitzleiter.

Unsere beiden jugendlichen Schmiedemeister interessierten sich aber mehr für Vaters Aufsatzwagen, als für den Staatswagen, denn ersterer hatte einen gar merkwürdigen Eisenbeschlag. Derselbe stammte von einem gewissen Tobias Görzen — Schönwiese, doch hatte auch dieser ihn nicht selbst gearbeitet, sondern von einem herrschaftlichen Wagen genommen, den er vom Edelmann Kankrin gekauft. Wer sein eigentlicher Erzeuger gewesen, ist unbekannt geblieben bis auf den heutigen Tag, trotzdem dieser Wagen eine gewisse Rolle in der ersten Wagenindustrie der Kolonie gespielt und der Fabrikant sich gewissermaßen verdient gemacht hat.

Der Beschlag war bunt gearbeitet mit allerlei Verzierungen. Die Reifen an den Rädern bogenförmig punktiert und mit Stempeln geschmückt. Gleicherweise waren alle Ringe um die Achselschalen und Rungenstangen verziert. Auch die eisernen Wagentritte hatten hübsche Ränder, — kurz: eine künstlerisch ausgeführte Schmiedearbeit, an welche die Kunst unserer beiden jungen Helden bei weitem nicht hinanreichte.

Dazu erzählte der Vater den Söhnen, daß ähnlich, nur noch schöner, die Gehänge und Schlösser an den dicken eichenen Türen im Bremer Ratskeller und im Heidelberger Schlosse, in Deutschland, gearbeitet seien.

Dieses spornte zwar den Tatendrang der Söhne aufs höchste an, doch das Bleigewicht des eigenen Unvermögens zog sie immer wieder aus den blauen Wolken der jugendlichen Träume zur Alltagsleistung primitivster Art herunter.

Aber wie unvollständig war damals auch die Schmiedeeinrichtung und wie wenig der Werkzeuge. In der Hildebrandtschen Schmiede wurde zudem nur mit Holzkohlen gearbeitet, welche der jüngere der beiden Brüder bei den Backöfen der Insulaner zusammensammelte, wenn diese das Brot eingeschoben und vorher den draußen separat aufgeführten Backofen von den letzten glimmenden Kohlenresten gereinigt hatten. — Ein Glück noch, daß der jüngere Hildebrandt viele gute Kameraden unter seinen Altersgenossen im Dorfe hatte, die wohl wußten, wie notwendig „Hildebrandts Knals" die Kohlen brauchte und sie ihm deshalb schon ohne direkte Aufforderung zutrugen.

Die beiden Brüder wußten übrigens auch schon etwas von Steinkohlen, — nur hingen ihnen die Trauben zu hoch. — In Einlage, bei Neufelds, dem Vetter ihrer Mutter, waren sie zu haben, wenn's bloß nicht an dem nötigen Kleingelde stets gefehlt hätte.

Dem Vater durften sie mit ihrer Kohlenfrage nicht kommen, — der hatte überhaupt anfangs wenig Zutrauen zu der Leistungsfähigkeit seiner beiden Jungen, wenn er sie auch gewähren ließ. — Doch der Mutter wurde die Not geklagt. Hier fanden sie stets ein rechtes Verständnis für alle herzbeklemmenden Fragen.

Ja, ja, — „wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden" . . . Und diese wußte, auch in unserm Falle Rat, wenn gleich sie selbst keinen roten Heller besaß, über den sie hätte frei verfügen können.

„Jungens," sprach sie, „pflanzt Gurken" (es war gerade zum Beginn des Frühjahrs), „besorgt dieselben gut, und dann tragt ihr sie nach Einlage, verkauft sie dort den Kuppelweibern am Dnjepr und kauft euch bei Neufelds Steinkohlen." (Kornelius Neufelds Schmiede in Einlage stand an dem Orte, wo nachmals der große Rempelsche Getreidespeicher gebaut wurde.)

Mütterchens Rat war so klug und einfach, daß man einen besseren Ausweg aus der geschäftlichen Kalamität gar nicht finden konnte.

So wurde er denn prompt befolgt, und nach Verlauf einiger Monate waren sie tatsächlich im Besitz der sehnlichst herbeigewünschten Steinkohlen. (Fortsetzung folgt.)

*) Beim Fätingwagen war die hohe Rückseite des Wagenkastens geschweift, während die Seitenlinien absteigend dem bedeutend niederen Vorderteile zuneigten.

Norwegen.

Christiania, 7. Juli (24. Juni). Die Bergarbeiter haben mit 1200 gegen 7 Stimmen den Vorschlag der Arbeitgeber abgelehnt; infolgedessen wird am Sonnabend die Aussperrung angekündigt werden; 17,000 Arbeiter werden entlassen.

Schweden.

Stockholm, 8. Juli (25. Juni). Infolge des Mißerfolgs der Einigungsverhandlungen wird im Baugewerbe am Montag die Aussperrung von 40.000 Arbeitern beginnen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 8. Juli (25. Juni). Um 2 Uhr morgens wurden zwei heftige unterirdische Stöße beobachtet, die eine Panik hervorriefen, jedoch keinen Schaden verursachten. Auch an mehreren anderen Orten wurden unterirdische Stöße wahrgenommen. In Kekskemeta wurden viele Fabrikschornsteine umgeworfen und stürzten mehr als 100 Häuser ein. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Japan.

In Japan trafen 80 russische Schüler mit ihren Lehrern ein. Die Eisenbahnadministration gewährt den Gästen große Ermäßigungen und Bequemlichkeiten.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Am 23. Juni verstarb nach langem Leiden die Großfürstin Alexandra Jossifowna. Sie ist die Witwe des im Januar 1892 verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Sie ist eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg und hat ein Alter von fast 81 Jahren erreicht, doch war sie schon seit vielen Jahren schwer leidend. Durch ihren Tod ist auch das griechische Königshaus betroffen, denn die Königin von Griechenland, Olga Konstantinowna, ist ihre Tochter.

— Anläßlich des Hinscheidens der Großfürstin Alexandra Jossifowna wurde am Allerhöchsten Hofe Trauer auf drei Monate angelegt.

— Die Witwe des bei einem Aeroplanflug ums Leben gekommenen Kapitäns Mazijewitsch hat dieser Tage als Fluggast eine Fahrt mitgemacht, bei welcher der Flieger Jefimow einen Farman-Apparat lenkte. Es verlautet, daß die Dame sich der Flugkunst widmen wolle.

Gatschino. Leutnant Samoilow, der einen Flug auf dem Aerodrom unternahm, ist infolge eines Motorschadens mit dem Flugapparat abgestürzt. Der Apparat zerbrach, der Flieger kam mit leichten Verletzungen davon. Der Absturz erfolgte aus 50 Meter Höhe.

Kijew. Prof. J. J. Metschnikow, der die Rückreise nach Paris angetreten und für zwei Tage in Kijew Aufenthalt genommen hat, machte dem Korrespondenten der „Russk. Sl.“ Mitteilungen über die in die Steppen des Gouvernements Astrachan unternommene wissenschaftliche Expedition. Demnach ist Prof. Metschnikow mit seinen Kollegen fünf Wochen in den Steppen umhergereist. Einige Mitglieder der Expedition gedenken noch zwei Monate dort zu bleiben. Prof. M. erzählte, daß er zuerst in den Kirgisensteppen die Pest, darauf in den Kalmückensteppen die Tuberkulose erforscht habe. Hierbei sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die kirgisische Pest Rußland keineswegs bedrohe, da sie selbst am Ort in unbedeutender Stärke auftritt. Der Kampf gegen die Pest werde in jener Gegend mit Erfolg geführt und sei gut organisiert. Was die Tuberkulose betrifft, so habe es sich bei der Arbeit der Expedition nur um das theoretische Studium dieser Frage gehandelt. Diese Aufgabe sei indessen mit Erfolg ausgeführt worden, insofern als an 3000 Kalmücken Beobachtungen über die Verbreitung der Tuberkulose gemacht wurden.

Die Mitglieder der Expedition hatten schwer unter Hitze und Mücken zu leiden; in den Malariagegenden schützten sie sich durch das Einnehmen von Chinin. Von den Teilnehmern der Expedition erkrankten die Herren Burne und Salimbeni. Prof. Metschnikow, der die Strapazen der Expedition gut ertragen hat, erfreut sich des besten Wohlseins und wird am Freitag Kijew verlassen und nach Paris zurückkehren.

Kasan. Infolge der anhaltenden starken Hitze befinden sich die Saaten in den Kreisen Tschistopol, Spassk und Totjuschi in hoffnungslosem Zustande, besonders die Sommersaaten. Es droht eine vollständige Mißernte.

Astrachan. Die unerträgliche Hitze hält an. Aus den meisten Rayons des Wolgagebiets wird gemeldet, daß das Korn versengt ist.

Jekaterinburg. Die Hitze erreicht 40 Grad. Infolge der ungünstigen Ernteaussichten steigen die Mehlpreise.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat. Im Kreise ist die reiche Gutsbesitzerin Lagoda, 76 Jahre alt, gestorben. In der Agonie krallte sich Frau Lagoda in die Kehle ihrer 14-jährigen Pflegerin Klimenko fest und erwürgte sie.

Nikolajew. Wieder sind zwei Personen an der Cholera erkrankt.

Kischinew. Im Kischinewer Kreise wurden 5000 Dess. Saaten und Weingärten durch Hagelschlag vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 200,000 Rbl.

Samara. Die Hitze erreicht 46 Gr. Es herrscht große Dürre, da kein Regen niedergeht. Die Saaten sind stellenweise ganz versengt und werden abgemäht und als Viehfutter verwandt. In den Kreisen Nowousensk und Nikolajewsk sind Heuschrecken aufgetreten. — Aus Simbirsk und Kasan liegen ebenfalls Meldungen über tropische Hitze und mehrere Fälle von Sonnenstich mit tödlichem Ausgang vor.

Jekaterinoslaw. Lehrer Wilhelm Kerber aus Thorn, Preußen (Mennonit) bereist gegenwärtig die Kolonien Südrußlands, um sich mit dem Leben und Treiben der rußl. Glaubensgenossen näher bekannt zu machen. — Der geehrte Gast besuchte auch uns in Jekaterinoslaw, um von hier seinen Weg über Chortitza, Halbstadt rc. nach der Südküste der Krim fortzusetzen. — Die ersten Eindrücke, die er von unserem russischen Vaterlande bekommen hat, scheinen recht günstig gewesen zu sein.

de.

— In den Kreisen Jekaterinoslaw und Alexandrowsk wurden 980 Dess. durch Hagelschlag vernichtet. Der angerichtete Schaden beträgt 41,000 Rubel.

Chortitza. In der Chortitzer Mädchenschule hat das Schuljahr 1910/11 einen recht befriedigenden Abschluß gefunden. Trotz des späten Beginns des Schuljahres (1. Oktober) konnte doch schon am 27. Mai der Schlußakt gefeiert werden. Die Austrittsklasse war in diesem Jahre größer als je vorher während des 16-jährigen Bestehens dieser Schule; sie zählte 24 Schülerinnen, und man kann wohl sagen, daß alle Schülerinnen ihren Fleiß nicht gespart haben, um das gesteckte Ziel in der verhältnismäßig kurzen Zeit zu erreichen. Sechs von den Schülerinnen dieser Klasse mußten aber vor Beginn der Prüfungen in der Mädchenschule dieselbe verlassen, um an einem städtischen Mädchengymnasium geprüft zu werden, da sie sich das Recht zum Eintritt in die V. Klasse des Gymnasiums zu erwerben wünschten. Alle haben dann auch das Examen bestanden. Die übrigen 18 Schülerinnen wurden in der Mädchenschule in allen Fächern examiniert und bestanden mit Ausnahme von einer Schülerin das Examen. Manche von den ausgetretenen Schülerinnen befinden sich gegenwärtig in der Lage, daß sie gerne eine Stelle als Lehrerin in einer kleinen Schule übernehmen möchten, und auf Wunsch derer, die einer Lehrerin für ihre Kinder bedürfen, sind sowohl die leitende Lehrerin der Chortitzer Mädchenschule als auch Lehrer Jakob Klaaßen gern erbötig, in der Sache zu vermitteln, resp. junge Mädchen, die sich zum Unterricht der Kleinen eignen, vorzuschlagen.

—n.

Halbstadt. Jedermann wird zugeben, daß Halbstadt im allgemeinen mehr progressiert, als die ringsum gelegenen Mennonitendörfer. Nur auf eins möchte ich die werte Halbstädter Gemeinde aufmerksam machen: So liebenswürdig die Einwohner von Halbstadt dem Reisenden stets entgegenkommen, so robust und ungehobelt wird er vom gegenwärtigen Halbstädter Gastwirt empfangen.

Ich berühre schon 30 Jahre lang auf meinen Reisen immer wieder Halbstadt, und solches stets mit Wohlbehagen; ausgenommen das letzte Mal, wo mir Unannehmlichkeiten und Beleidigungen seitens des dortigen Gastwirtes zuteil wurden.

Müde von der Reise, mit der angenehmen Aussicht, wieder einmal ordentlich ausruhen zu können, kehrte ich beim Gastwirte ein. Das gewünschte Zimmer wurde mir gezeigt, aber wie groß war mein Staunen beim Anblicke des mir von früher so wohlbekannten Raumes, der mehr abstoßend als einladend aussah. — Schmutz, nur Schmutz fiel mir in die Augen. Die Diele, der Tisch, die Stühle waren wohl schon Monate lang nicht gewaschen; Wände und Fenster staubig, Laken, Kissen und Bettdecke, wenn nicht 14 Tage, so doch von 14 Gästen ungewaschen benutzt. — Aber was war zu machen? Wo sollte ich anders hin?

Vier Tage lang bewohnte ich das Zimmer. Am fünften befahl ich den Fuhrleuten, meine Sachen hinauszutragen. An der Tür hält jedoch der Wirt die Männer an mit der Frage: „Wo wollt ihr hin?“

— „Unser Herr hat befohlen, die Sachen hinauszubringen“, lautete die Antwort der Gefragten. —

— „Was? Euer Herr? – Befohlen? Euer Herr bin ich, hier habe ich zu befehlen — und kein anderer“ -- schrie der Wirt sie an.

Durch das Geschrei aufmerksam gemacht, öffnete ich die Tür des Zimmers.

„Was wollen Sie von Ihren Fuhrleuten?“ fragte mich der Wirt.

— „Ich habe befohlen, meine Sachen hinauszubringen!“ antwortete ich.

— „Zu befehlen habe ich hier, und Ihr Zimmer wird nur mit meiner Erlaubnis betreten!“ antwortete er.

— „Erlauben Sie“, erwiderte ich, „die Fuhrleute sind meine Dienenden und sie haben folglich von Ihnen keine Befehle entgegenzunehmen. Und wenn ich mir ein Zimmer gemietet habe, so bin ich der Herr desselben, solange ich es bezahlte und nicht Sie!“

— „Was,“ schrie er, ich werde Ihnen, v — — Jude, zeigen, wer Herr im Hause ist“. Dabei lief er mit geballten Fäusten auf mich los, und hätten meine Fuhrleute ihn nicht beizeiten zurückgehalten, so hätte ich wohl mit seinen Boxfäusten Bekanntschaft machen müssen.

Nun urteile, wer Lust hat, ob so ein Gasthaus in Halbstadt denkbar ist? — Ich will der werten Halbstädter Gemeinde keinen Vorwurf machen, sondern nur darauf hinweisen, daß sie das Haus einem Unwürdigen verpachtet hat. E. D. Sachs.

Warschau,
Muranowska-Str. № 4.

Dolinowka, Orenburger Kreis. Den 31. Mai fand in № 5, Djejewka, eine Predigerwahl statt — Leiter derselben war Ältester Bergmann — wo 2 Prediger und 1 Diakon gewählt wurden. Gewählt zu Prediger sind die Lehrer David Löwen und Isaak Krahn, zum Diakon Gerhard Görzen. Ich hatte soeben bis hier geschrieben, da verbreitete sich blitzschnell in unserem Dorfe die traurige Nachricht: unser alter Prediger Jakob Rempel sei auf oder am Abhange eines Berges, nicht weit vom Dorfe, tot gefunden worden. Ich eilte hin und fand die Nachricht bestätigt (man hatte den Verstorbenen schon nach Hause geholt). In letzter Zeit fühlte sich der alte Mann recht kräftig und gesund, war nach dem Kaffee über den Berg zum Bächlein baden gegangen, wo ihn auch Kinder (Kinder seines Neffen) gesehen hatten. Diese einzigen Zeugen erzählen, sie haben ihn (ohne ihn jedoch zu erkennen) gesehen, wie er, als ein Unwetter im Anzuge war, den Berg hinaufging, sich plötzlich hinsetzte und dann sogleich umgefallen sei. Zu Hause warten sein Bruder und dessen Frau vergebens auf ihn. Von banger Ahnung erfüllt, teilt er dieselbe seinem Neffen Peter Lepp mit. Dieser eilt, seinen Kindern folgend, zu der Stelle, wo sie den Mann hatten umfallen sehen; dort findet er ihn, auf dem Rücken liegend: still und tot, während rings um ihn der Sturm tobt. Der Verstorbene ist alt geworden: 82 Jahre, 5 Monate und 19 Tage. Nach dem Tode seines alten Schwagers Aron Lepp, der vor 2 Wochen starb, sehnte er sich auch, wie dieser, so freudig abzuscheiden.

Durch sein christliches, frommes Leben ist er vielen ein sicherer Wegweiser gewesen zur oberen Heimat; ich wenigstens verdanke diesem Streiter viele tröstliche Stunden, wenn's trübe Stunden im Berufe gab. Wie sicher sprach er stets von seinem Sterben, von seiner Erlösung! Wer so lebt — ich glaube es fest — hat nicht umsonst gelebt, denn seine Werke folgen ihm nach; noch lange wird er vielen ein leuchtendes Vorbild sein, welches wert ist, daß man ihm nachstrebe. Lehrer Peter Zacharias.

Orenburg, 16. Juni 1911. Kurzer Bericht über die Orenburger Gegenwart. Anno 1906 hieß es, im Orenburgschen sei eine Mißernte; jetzt aber kann es heißen: Im Orenburgschen ist eine totale Mißernte und die Ansiedler gehen einer kritischen Zukunft entgegen. Zwar ist es in diesem Jahre mit dem Futter nicht so schlecht bestellt, wie anno damals, denn man sieht auf den meisten Höfen doch noch mehr oder weniger Stroh; für die Menschen aber sind die Aussichten um so trüber, denn fast alle haben das wenige Getreide verkaufen müssen, und auf den Böden ist kein Körnlein mehr zu finden.

Traurige Zukunft! — All überall ein Jammern und ein Stöhnen; an allen Orten traurige Gesichter. — Soeben äußert sich ein Nachbar mir gegenüber: „Mit allen Debitoren bin ich in Balanz, nur allein mit meiner Familie nicht, — und das ist der schlimmste Kredit.“

So geht's wohl den meisten unter uns, denn an Schuldenzahlen ist nicht zu denken, wohl aber an Verdoppelung, oder Verdreifachung der Schuld.

Das ganze Land sieht mehr einem Lehmberge, als einer Wiese, oder einem Acker ähnlich, und wenn's so noch etliche Tage fortgeht, wird keine Mähmaschine Getreide mähen, welches gedroschen zu werden verdient.

Das Getreide ist ¼ Arsch. im Durchschnitt hoch — und erstickt im Ährenwerfen. Alle Ähren sind taub. Nicht einmal die Blüten kommen zum Vorschein.

Die Berge sind ganz gelb. Das Getreide — dort kaum aus der Erde hervorgesprossen — verdorrt.

Aber wie sollte es auch anders werden?

Schon während der Saatzeit hatten wir — und das bis zum 14. d. M. — täglich starken Wind. Der Mai war anfangs kalt, der Juni bietet uns jetzt 30° über Null und mehr. Es brennt bisweilen, wie wenn man in einem Feuerofen sitzt. Und dabei keine Aussicht auf Regen! Die Wolken, die sich hin und wieder zeigen, entfalten nur Sturm.

Doch der liebe Gott hat noch stets geholfen — und wird auch ferner helfen!

Die Getreidepreise sind in zwei Wochen von 65 Kop. auf 1 Rbl. pro Pud gestiegen, das Mehl von 6 Rbl. 75 auf 11 Rbl. pro Sack. Niemand hat an eine Mißernte gedacht und sich rechtzeitig mit Mehl versorgt.

Von vielen der mehr Wohlhabenden habe ich gehört, daß sie für ein Jahr mit Lebensmitteln versorgt sind. — Wer aber kein Geld und kein Getreide hat?? — Da steht die Sache schlimm. —

Die gemieteten Arbeiter sind bereits abgelohnt worden, in den Fabriken bestelltes Ackergerät wird abgesagt!

Nach menschlichem Besehen gibt's keinen Ausweg mehr, um dem Verderben zu entrinnen. Doch bleibt sich Gott ganz gleich, durch viel — oder wenig zu helfen. P. . . . . .

Terek. „У васъ теперь война! Народу мало!“ lauteten die Worte unseres Bezirkchefs bei seiner Ankunft auf unserer Ansiedlung, nachdem er entsetzt die ungeheure Heuschreckenmenge wahrgenommen, welche die grünen Felder mit einem widerlichen Rot bedeckten. Das viele Quadratmeilen enthaltende Küstenplateau vom Terek bis zum Ssulak fällt dem unersättlichen Fresser anheim, der in unabsehbaren Scharen unaufhörlich dem geheimnisvollen Schlunde einer bösen Unterwelt zu entsteigen scheint. Gleich dickflüssiger Blutwellen wälzen sich Milliarden der großäugigen roten Brut durch die Felder, Gärten und Gassen der Ansiedlung, alles Grün unter sich vernichtend. Unheimlich rasseln, klappern und schnurren die Maschinenmesser Tag und Nacht durch die Leiber des rotuniformierten Feindes und durch die noch saftausspritzenden, teilweise abgestempelten entlaubten Kornhalme, die noch flüssige weiße Kornmilch mit den widerlich grünen Eingeweiden der Schmarotzer vermengend. Der Bezirkschef hat recht: es ist Krieg. Mitten auf der Straße steht eine Witwe. Ueber ihre nackten braunen Füße kriecht, wimmelt die rote Flut, sie achtet es nicht — händeringend fleht sie jeden Passanten an: „Aber so kommt doch und rettet mir mein Weniges!“ Nicht aus Hartherzigkeit beschleunigt er seine Schritte, nein das Gefühl des Mitleides und das der Ohnmacht, nicht helfen zu können, treiben ihn weiter — unwillkürlich beten seine Lippen: Herr schelte den Fresser! — 10—12 Partien, jede 30—40 Menschen, bereiten täglich Matzengräber, in denen ca. 3000 Pud Heuschrecken ihren Tod finden, eine Gruppe von 20 Mann arbeitet mit Pulverisatoren auf dem Rücken, ein Gift zerstäubend, das die herannahenden Scharen töten soll. Mehrere Tatarenaule sind, mit ihren Oberschulzen an der Spitze, zu Hilfe geeilt, doch was hilft's, was half's? Die Felder sind dahin, nur geringwertiges Viehfutter liegt, halb zu Häcksel gefressen, auf der Steppe, das kaum der Mühe wert ist, nach Hause gebracht zu werden, da nun das Pferd, die Kuh verkauft werden muß, um Brot zu kaufen. Traurige Perspektive!

So weit das Auge reicht, bewegen sich Maschinen auf und nieder. Arme und Haspel scheinen unaufhörlich gen Himmel zu winken, wie um Erbarmung für die verzweifelten Menschen flehend: „Herr, schelte den Fresser“! Hier stockt die Arbeit, die Pferde stehen keuchend still — ein Junge ist vor Ermüdung vom Maschinenstuhl gefallen, seine Kräfte reichen nicht weiter, die angesammelte Last der Heuschrecken von der Platte zu fegen. — Was nun? Ein altes Mütterchen nimmt seinen Platz ein — wieder winken die Arme der Maschine, da kommt ein schweißbedeckter Reiter angesprengt: „Die Maschine her! Die Heuschrecken sind in meiner Gerste!“ Ohne ein Wort zu verlieren wird die vom 8 Werst Entfernten geliehene Maschine ausgeliefert. „Es hilft alles nichts“ murmelt der Mann „nimm sie!“. O, könntet ihr, die euch einige Dessjatinen versagt haben, dieses „Nimm sie“ hören! — — nur den Sinn richtig deuten: „Nimm sie“! Hört auf, nur mit den Achseln zu zucken, kommt her, euch das Naturtrauerspiel anzusehen!

Ein Augenzeuge.

Die „Friedensstimme“ wird gebeten, zu kopieren.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Gedankenspäne.

Vor kurzer Zeit schritt unser Landmann hinter seinem Pfluge einher und sang wohl andächtig in die kühle Frühlingsluft hinein: Wir pflügen und wir streuen den Samen in das Land, doch Wachstum und Gedeihen kommt aus des Höchsten Hand. Und Gott schickte Regen und warmen Sonnenschein, und die frohen Hoffnungen des Landmannes werden immer mehr und mehr Wirklichkeit. Schon wogen die grünen Saaten auf den weiten Feldern, schon zeigt die Gerste die ersten Ähren, schon blüht der Roggen im Winde. Nun

noch eine kurze Frist — und das reife Korn winkt dem Mäher in goldener Pracht. Erntezeit — schwere Zeit. In früher Morgenstunde verläßt der Schnitter seine Ruhestätte und eilt mutig und gestärkt ans Tagewerk. Wenn sich das Himmelszelt im Osten purpurn färbt, und die Königin des Tages gravitätisch in blutrotem Gewande aus ihrer Kammer steigt und ihre ersten kalten Strahlen weithin über die endlose Steppe huschen, dann ist der emsige Schnitter schon bei der Arbeit und die ersten Schweißtropfen perlen schon auf seiner Stirn. Immer höher und höher steigt die Trägerin des Lichts und der Wärme am Himmelsdome empor, immer heißer und brennender werden ihre Strahlen. Müde sinkt die Hand des Schnitters zu Boden; er sucht kühlen Schatten, um in der unmöglichen Mittagshitze etwas auszuruhen. Nach vollbrachtem schweren Tagewerke ziehen die Schnitter in Scharen heim. Die mutigsten stimmen auf dem Heimwege noch ein Liedchen an, und harmonisch schallt's durch die kühle Abendluft vom leisen Windhauche über die Fluren getragen. Müde sinkt auch die Sonne im Westen hinter die Berge hinab. Nur ein irrend Wölklein zieht von den letzten Strahlen der Sonne, in goldenen Glanz getaucht seine einsame Straße dahin. Wie brennen die schwieligen Hände, wie ist die Ruhe so süß! Jedoch nicht lange währt diese schwere Zeit, bald ist das Korn eingeheimst, ja schon ists verkauft und für den Erlös die nötigen Sachen eingekauft. Das ist der Lohn der saurer Arbeit, hat der himmlische Vater den Landmann reichlich gesegnet, so kann letzterer sich und den Seinigen wohl noch einen Luxus erlauben.

Tut der Landmann seine schwere Arbeit im Sommer, so tut der Lehrer die seine im kalten Winter. Schon im Monate August führt man ihm eine Schar Neulinge zu. Mit Bangen tritt der Lehrer vor die Kleinen. Was schlummert in jedem der Neulinge? Was erwartet ein jedes von mir? Wie werde ich ihnen die Tür der Erkenntnis erschließen? Diese und ähnliche große Fragen erwägt des Lehrers Herz sorgfältig. Und schon in der ersten Stunde erlebt der Lehrer Freud' und Schmerz. Freude durchwallt seine Seele, wenn er merkt, daß der große Schöpfer ihm kluge, empfängliche Kinder zugeführt, jedoch Schmerz erfüllet sein Herz, wenn er wahrnimmt, daß unter den klugen auch unreife, unempfängliche, oder gar blöde Kinder sind. Wie viel Weisheit, Geduld und Liebe muß da im Herzen des Lehrers wohnen, um das heilige Werk der Erziehung und des Unterrichts erfolgreich zu führen! Und wenn ihm in solchen schweren Augenblicken noch das kalte oder gar verurteilende Verhalten der Eltern vor Augen tritt, da braucht's fürwahr mehr als Menschenkraft, ihn treu auf seinem Posten zu halten. Ob vielleicht der Lohn an irdischen Gütern so hoch ist, daß derselbe den Lehrer an die Schule bindet? O nein, oft kann ein Lehrer mit großer Familie sich nicht die nötigen Gegenstände und Bücher anschaffen, die er billig haben sollte. Nur wahre Liebe zum Amte und zu den Unmündigen kann einen Lehrer „dauernd" an die Schule fesseln. Daß man dem Lehrer jemals alle Wünsche erfüllen wird, wagt wohl keiner zu hoffen, doch wo Jahre lang kein Groschen an die Schule gewendet wird, da ziehts den Lehrer doch endlich fort — dorthin, wo die Arbeit des Lehrers in Wort und Tat Anerkennung findet. Allein den Streit zu führen ist heroisch, doch auch der kühnste Kämpfer erlahmt mit der Zeit und sucht dort Stellung, wo man ihn unterstützt, wo man seine matten Arme emporhebt. Manch lieber Leser wird nun wohl sagen, wie man's so oft zu hören bekommt: Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still. Die Wahrheit dieses alten Wortes kann man aber auch auf jeden anderen beziehen. Fast jeder neue Morgen bringt neue Wünsche mit sich, und an der Spitze der Wünsche steht gemeiniglich der Reichtum. Das sollte natürlich anders sein. Es gibt noch weit schönere, hehere Wünsche als diesen. Wo dieser Wunsch an der Spitze aller Wünsche steht, da ist der Mensch nie wahrhaft glücklich. Merken wir uns, was Goethe davon schreibt:

O Freund, das wahre Glück
Ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit
Hat überall genug.

Sollte es irgendwo einen Menschen geben, der keinerlei Wünsche in seinem Busen hegt, so ist das — meiner Ansicht nach — tieftraurig; denn wo in der Brust kein Wunsch mehr reift, da hört sich das Streben auf, da ist alles still und tot. So wollen wir's dem Lehrer auch nicht verargen, wenn er mit verschiedenen Wünschen kommt, zumal da seine Wünsche meistens nicht egoistischer Art sind, sondern das Wohl seiner Schule im Auge haben. A.

Das Schulblatt für die deutschen Kolonien Rußlands.

Entsprechend den von mir im März d. J. durch unsere deutschen Zeitungen bekannt gegebenen Erklärungen, sollte, nachdem sich die Frage betreffend den Schriftleiter geklärt hat, eine Versammlung von Lehrern stattfinden, um alle das Schulblatt betreffenden Fragen zu erörtern. Diese Versammlung hätte nun anfangs Juni stattfinden können, konnte aber nicht einberufen werden, da nach den neuesten Bestimmungen der Obrigkeit Lehrerversammlungen irgend welcher Art nur mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung stattfinden dürfen. Was dies bedeutet, wissen alle, die in solchen Fragen mit den Behörden schon zu tun hatten. Um nun die Gründung des Schulblattes nicht auf die lange Bank zu schieben, oder durch die Verzögerung ganz in Frage zu stellen, war ich gezwungen, selbständig vorzugehen und zu handeln. Ich verhandelte mündlich und schriftlich, soweit mir dies möglich war, mit vielen H. H. Lehrern und Schulfreunden, und als Resultat unserer Beratungen ist folgendes bekannt zu geben:

Herr Lehrer Matthäus Schmidt, Lehrer der deutschen Sprache an der Kommerzschule in Taganrog (früher Lehrer in Großliebental) und Herr Lic. Benjamin Unruh, Lehrer der deutschen Sprache an der Kommerzschule in Halbstadt, haben gemeinsam die Redaktion des „Schulblattes für die deutschen Kolonien in Rußland" übernommen. Das Schulblatt erscheint vom 1. Oktober 1911 ab an jedem 1. und 15. des Monats in Großoktav-Format im Umfange von 16 bis 24 Seiten. Der Preis beträgt jährlich 3 Rbl. mit Zustellung. Zur Mitarbeiterschaft haben sich eine ganze Anzahl unserer Lehrer bereit erklärt, auch Herr Lehrer Ernst Linde-Gotha, Schriftleiter der Allg. deutschen Lehrerzeitung, mit dem ich kürzlich, gelegentlich meines Besuches dort, unsere Schulblattfrage eingehend besprach, hat liebenswürdigst zugesagt, je und je einen Beitrag zu geben. Es fehlt jetzt noch die Erlaubnis der Behörde zur Herausgabe des Blattes, und sein Erscheinen ist gesichert. Damit das Schulblatt aber auch bestehen kann, müssen sich viele Lehrer und Schulfreunde durch Abonnement rege beteiligen; die etwas über 200 bis jetzt angemeldeten Abonnements sind noch lange nicht ausreichend. Sobald die obrigkeitliche Genehmigung zur Herausgabe des Schulblattes erhalten ist, wird dies bekannt gegeben und dann auch gleichzeitig das Programm veröffentlicht werden.

Hochachtungsvoll Gottlieb Schaad,
Verlagsbuchhandlung.

Prischib,
14. Juni 1911.

Mißverständnis oder Absicht?

Wie allgemein bekannt, befindet sich auf dem zum Dorfe Rosental gehörigen Gebiete eine Gartenanlage, die zum Besitz der Chortitzer Mutterkolonie gehört und aus diesem Grunde der Koloniegarten benannt wurde. Dieses Grundstück hat einen Flächeninhalt von 28 Dessjatinen, wovon 16 Dessjatinen auf den Wald und auf Fruchtbäume entfallen, während 4 Dessjatinen Pflugland darstellen und die verbleibenden 8 Dessjatinen unproduktive Weide bilden. Dieser Koloniegarten erhielt mit seiner Anlage die Bestimmung, als Mustergarten zu dienen, exploitive Zwecke waren mit demselben nicht verbunden. In den ersten Jahren der Existenz des Gartens war letzterer sehr vernachlässigt; der Person, die den Garten pachtete, wurde noch die Mühe der Gartenpflege von seiten der Mutterkolonie vergütet. Dann wurde eine Reihe von Jahren der Garten zur kostenlosen Nutznießung einem örtlichen Ansiedler übergeben, der auch die Verpflichtung übernehmen mußte, den Garten in die nötige Ordnung zu bringen und denselben auch mustergültig zu erhalten. Die Frist der Pacht lief mit diesem Jahre ab und die Erneuerung stand bevor. Zu bemerken wäre noch, daß der Garten gegenwärtig durchaus nicht auf der Höhe der Situation steht, allein bei geeigneter Behandlung dürfte derselbe die schönsten Hoffnungen rechtfertigen, da seine natürliche Lage und Bodenbeschaffenheit solche sind, daß jeder Naturfreund hier ein überaus dankbares Arbeitsfeld finden könnte. Wie bereits gesagt, stand die Weitergabe des Gartens bevor und es fanden sich auch Reflektanten mit verschiedenen Bestrebungen, Fachleute, die ausschließlich die kommerzielle Ausbeutung des Gartens bezweckten, und der Chortitzer Naturschutzverein, der in erster Linie die kulturelle Entwickelung des Gartens vorsah, die materielle Seite dagegen hintansetzte. Beide Teile reichten in die Wolostversammlung Bittschriften ein, der Naturschutzverein eine solche in längerer Motivierung, in der die Ziele, die sich der Verein zur Aufgabe gemacht hat, in erschöpfender Weise beleuchtet wurden. So war u. a. erwähnt worden, daß der Naturschutzverein eine allen Regeln der Gartenkultur entsprechende Baumschule einrichten wolle, außerdem war ein Experimentalfeld vorgesehen worden, auf dem verschiedene Getreidearten, wie auch Futtergräser, die hier noch nicht heimisch sind, angepflanzt werden sollten. Ferner sollte nutzbringendes Gesträuch angelegt werden u. s. w. Aber die Einwände des Naturschutzvereins verfehlten leider jede Wirkung auf die Gemeinde. Derselbe Garten, der einst ohne jede materielle Gegenleistung vergeben wurde, der die Blüte der Baumkultur werden sollte, wurde entgegen jeder Tradition durch Meistgebot verpachtet und geriet natürlicherweise in die Hände eines Geschäftsmannes, für den die praktische Seite dieses Unternehmens die allein maßgebende werden dürfte. Gegen die Person des Pächters selbst ist nichts einzuwenden, gegen ihn sind meine Zeilen nicht gerichtet, ich urteile hier ganz objektiv, aber ganz unwillkürlich tritt die Frage hervor: zu welchem Zwecke hat die betreffende Person den Garten auf 15 Jahre gepachtet? Natürlich zur Bereicherung, oder milder gesagt, zur Schaffung einer sicheren Existenz. Kann hier von Liebe zur Natur, von einer idealen Gartenpflege die Rede sein, wenn die Brotfrage in den Vordergrund gerückt wird, wenn der Garten in erster Linie eine Erwerbsquelle bilden muß? Für jeden Laien ist die Antwort klar, und sie ist beschämend für unsere Gesellschaft. Während solche Vereine, wie unser Naturschutzverein, von Regierungs- und Landschaftsinstitutionen tatkräftig mit Geld und Rat unterstützt werden, weist die Chortitzer Wolostversammlung, getragen von häßlichem Eigennutz, unser selbstloses Bemühen ohne jede Prüfung zurück; und wer sind denn eigentlich die Mitglieder des Naturschutzvereins? Dieselben örtlichen Mennoniten, deren Vorfahren vor über 100 Jahren sich hier ansäßig gemacht haben; sie wollten hier ein Werk tun, dessen Segen der Menschheit im allgemeinen und der hiesigen Bevölkerung im einzelnen zugute kommen sollte, und das ist ihnen von ihren eigenen Brüdern verwehrt worden. Wehmut beschleicht mich bei dem Gedanken, daß so etwas geschehen konnte.

Vielleicht bewirken es meine Zeilen, den maßgebenden Personen die Augen zu öffnen, damit sie sich des begangenen Fehlers bewußt werden, denn noch gibt es vielleicht eine Umkehr?

Ein Mitglied des Chortitzer Naturschutzvereins.

Etwas über das Betragen bejahrter Personen gegen jüngere Leute.

Ein Auszug aus Knigge's „Umgang mit Menschen".

Eingesandt von K. B.

Selten nehmen ältere Leute so billige Rücksicht, daß sie sich in Gedanken an die Stelle jüngerer Personen setzen, die Freuden derselben nicht stören, sondern vielmehr zu befördern und durch Teilnahme lebhafter zu machen suchen. Sie denken sich nicht in ihre eigenen Jugendjahre zurück; Greise verlangen von Jünglingen dieselbe ruhige, nüchterne, kaltblütige Überlegung, Abwägung des Nützlichen und Nötigen gegen das Entbehrliche, dieselbe Gesetztheit, die ihnen Jahre, Erfahrung und physische Herabspannung gegeben haben. Die Spiele der Jugend scheinen unbedeutend, die Scherze leichtfertig. Es ist aber wahrlich erstaunend schwer, sich so ganz in die Lage zurückzudenken, in welcher wir vor zwanzig oder dreißig Jahren waren, und bei dem besten Willen entstehen daraus manche unbillige Urteile und manche Übereilungen bei Erziehung der Jugend.— O lasset uns doch lieber selbst so lange jung bleiben, als möglich ist, und wenn der Winter unsers Lebens unser Haar mit Schnee deckt und nun das Blut langsamer durch die Adern rollt, das Herz nicht mehr so laut und warm im Busen pocht, doch mit teilnehmender Wonne auf unsre jüngern Brüder herabsehn, die noch Frühlingsblumen pflücken, wenn wir, dick eingehüllt, am häuslichen, väterlichen Herde Ruhe suchen. Lasset uns nicht durch plattes Raisonnement die süßen Freuden der Phantasie niederpredigen. Wenn wir zurückschauen auf jene seligen Tage, wo ein einziger Liebesblick des holden Mädchens, das jetzt eine alte runzligte Matrone ist, uns bis in den dritten Himmel entzückte, wo süße Träume, Ahnungen, Hoffnungen unsre Existenz froh machten — o so lasset uns doch diese glückliche Periode bei unsern Kindern zu verlängern trachten, und so viel wie möglich teilnehmen an ihren Wonnegefühlen. Mit zärtlicher Ehrerbietung drängen sich dann Kind, Knabe, Mädchen und Jüngling um den freundlichen alten Mann, der sie zu unschuldiger Fröhlichkeit aufmuntert.

Familiennachrichten.

— Heute, am 24. Juni, um 9 Uhr morgens ereignete sich in der Mühle des Herrn Joh. Jak. Reimer ein furchtbares Unglück. Der Obermüller Jakob Kornel. Wiens wurde beim Auflegen des Riemens im Kellerraum an der Transmissionswelle von demselben gepackt und verstümmelt, wobei der Riemen zerriß. Die Füße und der linke Arm wurden ihm abgerissen. Als man ihn fand, lebte er noch, bat um einen Trunk Wassers und starb dann nach wenigen Augenblicken ohne ein Wort geredet zu haben. Seine Gattin Anna, geb. Kopp, war am Tage vorher spazieren gefahren und ist bis jetzt noch nicht zu Hause. Ein harter Schlag für sie und ihre vier Kinderchen, die er hinterläßt. Der Herr hat zu uns Karaßanern durch diesen Todesfall sehr ernste Worte geredet; möchten selbige an uns ihre Wirkung nicht verfehlen.

Karaßan. Hermann Rempel.

Sprechsaal.

— Fast täglich laufen bei uns Briefe ein mit der Bitte um Zusendung der Nummern, in welchen das „Steuerprojekt" und „Das neue Glaubensgesetz" abgedruckt waren. Nach Möglichkeit sind wir diesem Wunsche nachgekommen. Nun ist aber der Vorrat der betreffenden Nummern nicht mehr groß. Deshalb ersuchen wir unsere geehrten Leser, uns gefl. die Adressen solcher Personen mitteilen zu wollen, die auf den „Botschafter" nicht abonniert sind, sich aber für obige Fragen interessieren: ihnen würden wir die übriggebliebenen Exemplare zusenden. Da das „Steuerprojekt" auf der nächsten Abgeordnetenversammlung besprochen werden soll, „Das neue Glaubensgesetz" aber auf der diesjährigen Bundeskonferenz in Berdjansk Gegenstand der Beratung bilden wird, so liegt es im Interesse sämtlicher Mennoniten in Rußland sich mit jenen Fragen vertraut zu machen.

№ 100. G. F.-Ufa. Der Wunsch, unser Feuilleton „Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie" möchte in Buchform herausgegeben werden, ist uns schon von so vielen Seiten nahe gelegt worden, daß wir uns bereits ernstlich mit dem Gedanken daran beschäftigen. Näheres werden wir jedoch erst nach Abdruck des II. Teiles, mit dem wir heute beginnen, mitteilen können. Besten Gruß!

— Lehrer P. Zacharias-Orenburg. Da bereits zwei Ernteberichte vor dem Ihrigen von dort eingelaufen waren, so streichen wir diesen Teil Ihres Artikels. Besten Dank aber für die sofortige Mitteilung von dem Tode des alten Predigers Jakob Rempel.

— Anfrage. Besteht gegenwärtig noch die Verordnung, daß bei den Strohhaufen ein Abstand von 10—15 Faden gewahrt werde, oder ist sie bereits verworfen? Vielleicht ist sie auch nur vergessen worden? Wie oft hätte man einem Unglück vorbeugen können, wenn man mit den Strohhaufen eine bestimmte Strecke abgeblieben wäre. Wenn man aber durch die Dörfer fährt, so sieht man so viele Stellen, wo dieses nicht beachtet wird. Und doch schützt ja damit ein jeder nur sich selbst. Vornehmlich in der Dreschzeit besteht große Gefahr, wo Stroh, Spreu, später auch Mais bis an die Scheunen und Wohngebäude aufgespeichert werden.

— Antwort auf die Rechtsfrage in № 49. Eine Gemeinde hat das Recht, angekauftes Land in der Bauernagrarbank zu versetzen. Der Beschluß muß mit $^{2}/_{3}$ Stimmenmehrheit gefaßt werden. Die Majorität hat aber kein Recht, jemand ohne dessen Einwilligung sein Land abzuteilen. Nur wenn das Land unter alle Gemeindeglieder verteilt wird, ist die Einwilligung des einzelnen nicht erforderlich.

Ist das Land, wie in gegebenem Falle, versetzt, muß in allen angeführten Fällen die Erlaubnis der Bauernagrarbank erlangt werden.

Jekaterinoslaw. Jul. v. Kampen,
Rechtsanwaltgehilfe.

Geehrter Herr Redakteur!

Wie ich in № 45 (Sprechsaal) des w. „Botsch." lese, habe ich Hrn. A. in № 37 „Botsch." beleidigt. Ich bitte Sie, Herr Redakteur, sowie Herrn A. freundlich um Entschuldigung, da Beleidigung nicht meine Absicht war!

Ein Freund der Wahrheit.

Buntes Allerlei.

— Rußlands militärische Abteilung auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden. In der Zeit der russischen Intendanturprozesse, wo vor Gericht so viel von den elenden Soldatenstiefeln geredet wird, ist es von Interesse zu wissen, daß auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden Rußland durch eine besondere militärische Abteilung vertreten ist, wo man die Glanzseite der russischen Militärbekleidung bewundern kann.

Ein militärischer Berichterstatter der „Tägl. Rundsch." schreibt über diese Abteilung folgendes: Vielseitig ist die militärische Abteilung Rußlands. Man sieht dort die Grundrisse neuer Kasernenbauten mit eigenartiger Einrichtung; ferner sind die Hauptnahrungsmittel des russischen Soldaten ausgestellt, seine Lieblingssuppen Schtschi und Borschtsch in Form von Dörrgemüsen, — auch Modelle fahrbarer Feldküchen, für die Infanterie-Kompagnie und für die Ssotnie (Schwadron); aber beide sind erheblich primitiver als die deutschen Feldküchen. Auf dem Gebiet des Militär-Bekleidungswesens findet man allerlei Stoffproben, derbe, grobe Leinen- und Wollengewebe; auch kann man den tüchtigen russischen

Schaftstiefel durch alle Stadien seines Werdens verfolgen.

Fesselnder wirkt eine Gruppe lebensgroßer Uniformtypen. Da steht der Garde-Infanterie-Unteroffizier im Paradeanzug: schwarzem, mit blanken Knöpfen und roter Ulanenrabatte herausgeputztem Waffenrock, schwarzen, in den Stiefeln steckenden Hosen, weißem Lederzeug und an die Befreiungskriege gemahnendem Tschako. Daneben zwei Soldaten in schilffarbener Felduniform. Der eine trägt den Sommeranzug, nämlich die Leinenbluse, der andere den Winteranzug mit Tuchrock; beide haben die Juchhosen in hohen Stiefeln, Schirmmütze, naturfarbenes Lederzeug, eine Drillichtasche nebst Zeltausrüstung auf dem Rücken, den gerollten Mantel mit daran baumelndem Eßnapf bandelierartig umgehängt, Brotbeutel, Feldflasche mit Filzüberzug, kurzen Spaten. Am originellsten erscheint der Infanterist von der mandschurischen Armee im Winteranzug. Er hat über den Pelzrock seinen langen bräunlichgrauen Mantel gezogen, eine bis über die Ohren reichende schwarze Pelzmütze, Schuhe nebst Gamaschen und eine große Umhängetasche aus Zeltstoff.

Neben Rußland ist Japan durch eine militärische Abteilung vertreten, als wolle es auch auf der Hygiene-Ausstellung in einen Wettkampf mit Rußland treten. Dann hat noch, als dritter Staat, die Schweiz eine militärische Abteilung ausgestellt.

— Die Anpflanzung von Tomaten ist überall da anzuempfehlen, wo Ameisen sind. Die Tiere lieben den Geruch der Pflanze durchaus nicht, und einige Blätter oder Zweige davon, in ihre Gänge gesteckt, genügen, um die unangenehmen Gäste zu vertreiben.

Redakteure: D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 23. u. 30. Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe	466	463
5% 2. " " ..	367 4/8	366
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	325	325
4% Staatsrente....	94 2/8	94 2/8
5% Anleihe 1906 .. .	104	103 4/8
5% 1. Innere Anleihe	104 2/8	103 6/8
5% 2. Innere Anleihe	104 2/8	103 6/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99 6/8	100
4 1/2% " " " " " "	95 6/8	95 4/8
4% " " " " " "	91 2/8	91
3 1/2% " " " " "	85 7/8	85 6/8
5% Oblig d. Bauernbank	100 6/8	100 2/8
4 1/2% " " " " "	96 6/8	96 2/8
4% " " " " "	91 6/8	91 4/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 2/8	103 6/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 1. Juli 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 R 30
" " " — " — " —
Winterweizen . 00 " — " 10 " 60
" .. " — " — " —
Hartweizen .... " " 10 " 70
" .... 00 " — " - " --
Gerste mit 3% .. .. 8 " --
Roggen .....9 R. — — 7 " 40
Hafer .. .... — " — " — " "
Mais .... — "
Tendenz fest Zufuhr per Bahn 65 Waggons.
46 Rbl 18 Kop. für 100 Mark.

Bücher von Pastor **Samuel Keller.** (Ernst Schrill).

Mein Abendsegen, Betrachtungen für jeden Abend nach einem bibl. Text. — gebunden 2 Rbl. 10 K.
Im Wegewinkel, Etwas für Christen und solche, die es werden wollen broch. 55 K. gebunden 90 K.
An der Schwelle des Glaubens, Erste Handreichung für suchende Seelen. kartoniert 48 K.
Naturwissenschaft und **Bibel,** kartoniert 30 K.
Naturtrieb und **Sittlichkeit** broch. 25 K. bei Zusendung in verschloss. Kuvert 35 K.
ps810-7 — Buchhandlung —
D. Warkentin, Kalinowo,
п. о. Желанное, Екатер. губ.

Dampfmaschine

25 PS., der Fabrik Escher und Co. Zürich nebst **Kessel,** 30 PS. der Fabrik Röstel — Odessa, **beide gut gehalten,** werden zu jeder Zeit verkauft.
33
Наслѣдн. И. Я. Тиссена, Херсонъ.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-31

Dr. A. Fröse,

Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke
— täglich —
von 9—11 und 4—6 Uhr.
Больничная ул., д. Коваленко. 32-17

Eine deutsche diplomierte
Lehrerin
jpo5-2
(Mennonitin) sucht Stellung fürs Schuljahr 1911 — 1912.
Auf Wunsch — Musikunterricht.
Anfragen mit Gehaltsangabe sind zu richten an die Red. des „Botschafter" in Berdjansk.

6-4 jkp **Junger Mann,**
(Mennonit) theoretisch und praktisch gebildet, sucht Stellung als
Buchhalter, Kassierer
oder
Korrespondent.
Adresse: П. о. Николайполь Ек. г. с. Дубовка Ив. Ив. Дридигеръ.

---

jto3-3 - Gesucht! wird ein
Ladendiener (Mennonit)
ledig, für den Konsumverein „Corлacie" (Eintracht) in Alexandropol (luther).
Anmeldungen sind zu richten an folgende Adresse:
П. отд. Никополь, Екатерин. уѣзда, село Александрополь, Новософіевской волости, Александропольскому Обществу Потребителей „Corлacie".

Wünsche mein bei dem Dorfe Nikolaipol gelegenes Anwesen **zu verkaufen. Nahe gelegen:** die Nikolaipoler Zentralschule, Postabteilung, Buchhandel, Arzt und Apotheke. Wohngebäude mit Wasserheizung, passend zu Schülerquartieren und Krankenzimmern.
Dietrich Hildebrand
Post Nikolaipol, Gouvern. und **Kreis**
jpa3-3 Jekaterinoslaw.

Heinrich Janz-Berdjansk
wünscht, seinen
Hof in Halbstadt
mit den darauf befindlichen Gebäuden jederzeit zu verkaufen. Die Häuser sind eingerichtet für drei Handlungen
psi 5-5 und drei Wohnungen.

Eine Wirtschaft von 50 oder 75 Dess. **Land** mit Gebäuden zu verkaufen in Alexandrowka (Herzenberg)
Почт. отд. Петропавловка, Екат. губ.
jaa3-1 Jakob Wiens.

1200 Dess. jpg5-3
Land,
tiefe Schwarzerde, werden im Samarischen Gouv., Nikolajewer Kreis, ohne Kommissionäre verkauft.
Adresse: **Ялта, Сергѣй Васильевичъ Даценко, дача Месаксуди.**

Wünsche zu jeder Zeit meinen Anteil — 1/4 des Geschäftes — von der im Dorfe Криничкы, Ек. г. и у., befindlichen
Schlichtmühle nebst Oelpresse
zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten an Францъ Ивановичъ Паульсъ. с. Терноватая, п. к. Хортица, Ек. губ. jjk 3-3

China-Eisen-Mangan-Wein
Manganillo
der Firma Svatek u. C°.,
das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder, sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Mandelstam," Jekaterinoslaw,
prp15-6 Тел. № 824.

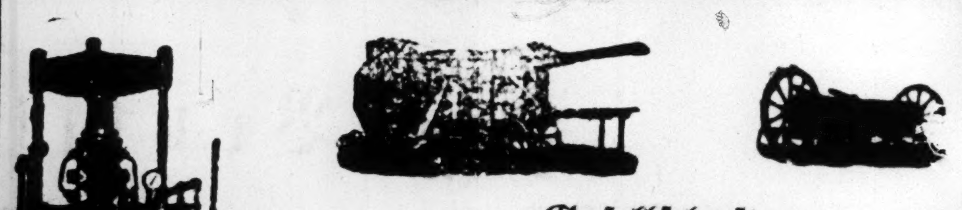
Ein Wunder der Technik

sind meine 4 Zylinder Motorräder mit Kegelräder-Uebertragung.
Einfachheit, Solidität, Stabilität und Billigkeit
sind die Eigenschaften meiner **Klein-Autos** für russische Wege.
Германія, J. Schlichting, Ingenieur, Wilmersdorf bei Berlin, Schrammstr. 9.

Reelle Gelegenheitsangebote!
Fast neu:
1 Buch-Motorrad mit Beiwagen 7 PS. ersetzt ein kl. Auto, hat 2000 Mark gekostet, **für 275 Rbl**
2 Vierzyl. Motorräder 200 u 345 Rbl.
2 Klein-Autos . . . . 700 u. 800 "
1 Auto für 4—5 Personen 1600 "
Preise in kompletter Ausstattung einschl Verpackung ab Berlin.
psa 5

In keiner deutschen Bibliothek

dürfen die von Aeltesten **H. Dirks-Gnadenfeld** herausgegebenen
Mennonitischen Jahrbücher fehlen.
Vorrätig sind die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909.
Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

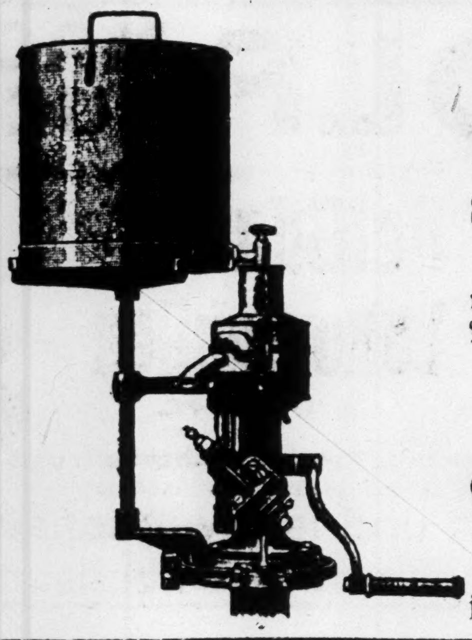


Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

66 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

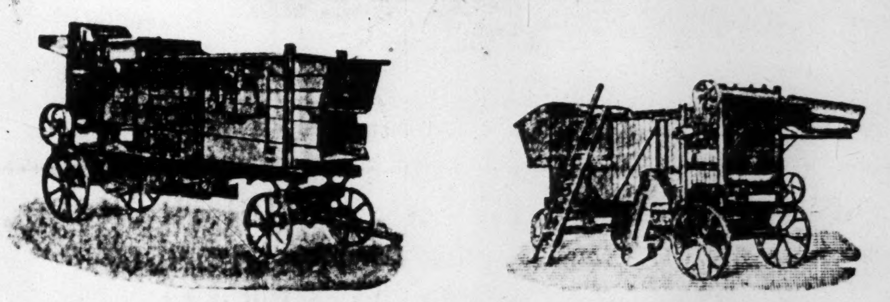


Separatoren
Favorit
der Ges. Pump — Separator
in Stockholm, — Schweden
nach den neuesten vervollkommneten Modellen zum allerbilligsten Preise empfehlen die Vertreter für Süd-Rußland
— das technische Comptoir —
Gebr. A. & J. Isjewy,
Jekaterinoslaw,
Puschkin-Prospekt № 9.
jko5-3 Telephon № 797.

Gelegenheits-Verkauf!
Ein Nafta-Motor,
System „Petter" 20 PS.
war nur sehr kurze Zeit im Gebrauch!
Adresse: Торговый домъ „Инженеръ С. Я. Тульчинскій и С. О. Померанцъ", Екатеринославъ, Первозвановская 25.
jji5-2

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

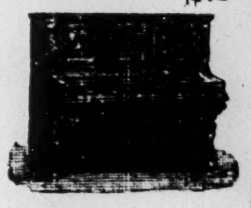
Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, **Waschmaschine „Majutor,"** mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
23 Preiskourante gratis.

J. Kroeber
Jekaterinoslaw.
Bedarfsartikel **für Mühlenbau** empfiehlt zu den bevorstehenden Remonten sämtliche Bedarfsartikel für Mühlen.
Große Auswahl von Seidengazen, Broncegazen, die dauerhafter als Seidengazen sind, Leder- und Kamelhaar-Treibriemen, Eisen und Stahlsieb.
Reelle deutsche Bedienung!
jjr10-2 Feste Preise!

Ehe Sie sich ein jpt4
Harmonium
— oder —
Klavier



anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial-Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.
Sie kaufen nirgends vorteilhafter!
Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германія.

Vertretung
von
Motoren (versch. Fabriken).
Mühleneinrichtungen.
Dampfdreschmaschinen.
Ganz besonders empfehle dem Landmann den Naphta-Motor
„Don Carlos"
(der Fabrik H. H. Schröder, **Halbstadt—Taurien),**
weil er **billig** im Einkauf
einfach von Konstruktion und
zuverlässig in der Arbeit ist.
А. А. БУРЪ, п. о. Тиге, Херсонской губ. 52-19

☞ Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Achtung! Nur einmal und nur hier angezeigt!

Книжный магазинъ А. Ю. Унру,

jar 1

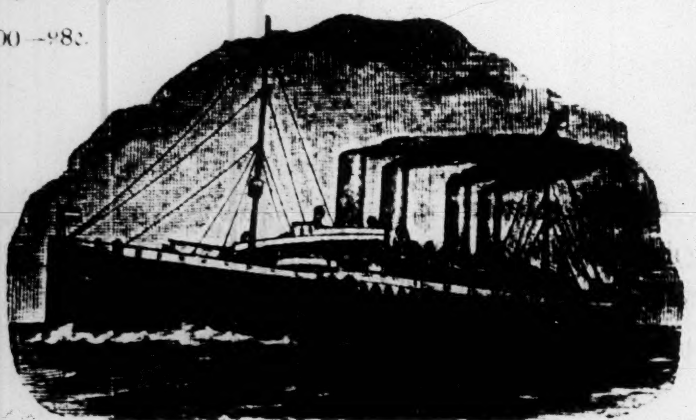
почт. отд Орлово—Таврич. губ.

Gediegene christliche Bücher zu außerordentlich ermäßigten Preisen. Diese guten Bücher werden den vielen Einsamen, Betrübten, Verzagten, oder der so anregungsbedürftigen Jugend Segen und Freude bereiten. Es sind Erzählungen von

Alcock: Aus der Zeit von John Knox	gebunden	1 R.	08 K.	broschiert	50	Kop.
Genevieve (feine Ausgabe)	„	— „	72	„	„	30	„
Weltleben und Gottesleben	„	1 „	20	„	„	50	„
Die Schüler der ewigen Stadt	„	— „	72	„	„	25	„
Der Zar	„	1 „	20	„	„	60	„
Fernheim, E. v. Zwischen Elbe und Weichsel	„	— „	72	„	„	30	„
Gasparin Grfn. In Flur und Wald	„	— „	60	„	„	30	„
Hohenau. A. „Ponsonby", Kampf und Sieg	„	— „	60	„	„	25	„
Noel A. Von Geschlecht zu Geschlecht	„	— „	72	„	„	45	„
Rothschütz, Th v. Unfehlbar	„	— „	90	„	„	45	„
In der Verbannung	„	— „	72	„	„	30	„
Mein Blaubuch	„	— „	48	„	„	25	„
Alpenveilchen	„	— „	24	„	„	15	„
Rundle-Charles Gegen den Strom	„	— „	72	„	„	25	„
Drei Martyrer	„	— „	54	„	„	20	„
Wetherell (E. Queechy)	„	— „	96	„	„	50	„

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—98c.



Passagier-beförderung mit Post- u. Schnell-dampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen nach Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika **reisen will, der** möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Gebrüder Pekelis — Jekaterinoslaw,

Troitzkaja, Haus Budilow.

Magazin und Werkstatt

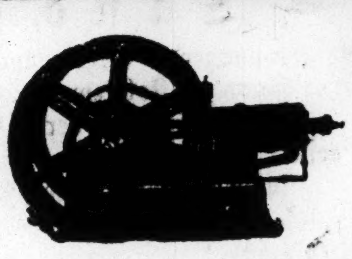
Equipagen, Riemerwaren u. Gummischienen.

Ständige Auswahl zu Fabrikpreisen.

Auf der Südrussischen Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der **großen silbernen Medaille** prämiert.

jkj 2

Was für einen wollen Sie kaufen?



Einen guten Motor und **billige Arbeitskraft**

oder

einen billigen Motor und **teure Arbeitskraft?**

Überlegen Sie dies!

Arbeitskraft kostet Geld und ist niemals billig. Wenn man Ihnen einen Motor anbietet von irgend einer Pferdestärke für billigeres Geld, als man für den **„International"** verlangt,

überlegen Sie dies!

Billig-gebaute Motoren, bei denen die **Pferdestärke hoch angegeben** ist, um Käufer heranzuziehen, **sind teure Spielzeuge;** es kostet viel Geld, solche Motoren späterhin der Fabrik zurückzuschicken, wenn sich herausgestellt hat, daß die Pferdekraft-Probe ein „Versager" war. —

Merken Sie sich die Erfahrung ihres Nachbars.—

Kaufen sie, was gut ist.

Der International Motor

hat den Rekord geschlagen; **gibt mehr Pferdekraft als angegeben.** Jeder, der einen solchen Motor hat, weiß das. Da ist, was Sie kaufen wollen,— **Arbeitskraft,** und nicht Gußeisen. **Vollständig garantiert** in jeder Beziehung und überall zu kaufen.

Die **Preise,** sind **nicht billig** aber der **Qualität** vollständig entsprechend und die **Bedingungen** leicht zu erfüllen.

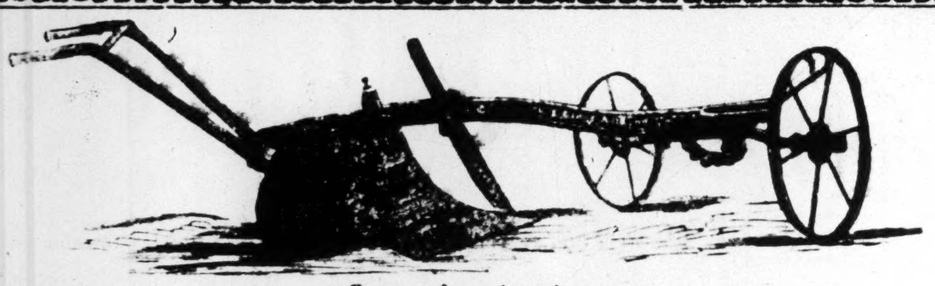
International Harvester Co. of Amerika

Charkow — Rostow — Odessa.

Katalog und Preisliste gratis.

Beachten Sie IHC diese Schutzmarke.

50:26



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

44-c.

• **Preis-Kourant gratis.** •

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 35

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

12

Jahres-Verkauf über 1600 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

pkg 10-4

!! Land !!

in Parzellen von 200 bis 22,000 Dess., verkaufe ich im Saratower, Samarer, Woronesher, Tambower, Pensener, Ufimschen, Sibierer und Jekaterinoslawer-Gouvernem. unter günstigen Bedingungen.

Alles Nähere zu erfahren bei

Ф. И. ТИССЕНЪ,

с. Широкое,

поч. т. к. Хортица, Ек. г.

Mühlen-Bau-Anstalt

und

Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.

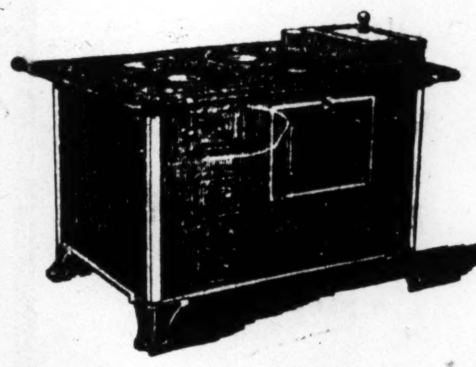
Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.

Volle Mühleneinrichtung.

Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und „Dieselmotoren" „Güldner".

Gasgeneratoren „Riche" für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet.

18



Herd-Fabrik

Heinrich Janz,

Alexandrowsk.

Postfach 43.

Man verlange Preisliste 1911. 23

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch

gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder **brieflicher Unterricht** in

Buchführung

Rechnen. Korrespondenz, Kontorarbeit. Schreib., Stenographie.— *Prospekte gratis*

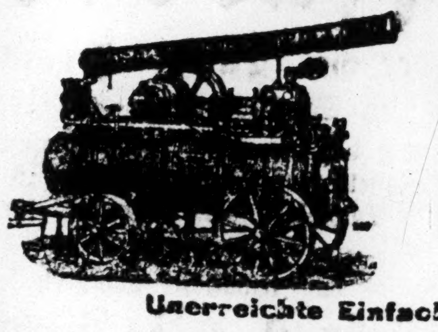
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

9

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)



Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10—800 PS.

Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6.

Типо-Литографія Эдигера и К°, Бердянскъ.